

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Soe.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. pro Quartal (Ruhendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabelägen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landeshut, Wolfenbain, Schönau, Läbn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Nr. 201.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 26. November

1889.

Für
Monat Dezember
 kostet das
Hirschberger Tageblatt
 50 Pfennige.
Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, die
Expedition und deren Commanditen entgegen.

Russische Friedensliebe.

Bei der Jubelfeier der Artillerie hat der Selbstherrscher aller Reußen, wie bereits berichtet, eine Ansprache an die Artillerieoffiziere gehalten, in welcher er ihnen für die unentwegt tapferen Waffendienste dankt und die Überzeugung ausspricht, daß sich die Artillerie ebenso wie die gesamte Armee auf den Schlachtfeldern ebenso wie früher auszeichnen werde. „Gott gebe nicht,“ so sagte der russische Kaiser, „daß dies bald geschehe. Ja, der Herr bewahre uns vor dieser schweren Prüfung, aber wenn es geschieht, so bin ich überzeugt, daß unsere tapfere Artillerie wie auch alle anderen Waffengattungen für die Ehre und den Ruhm unseres heueren Vaterlandes einstehen werden.“

Eine interessante Erläuterung erhält diese Rede durch den Umstand, daß gleichzeitig zu Ehrenmitgliedern der Artillerieakademie außer dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Wladimir der Kriegsminister und — der Finanzminister Wischnogradski ernannt worden sind. Der Kriegsminister Wannowski gilt als ein entschiedener Gegner Deutschlands. Man hat ihm wiederholt nachgefragt, daß er das russisch-französische Bündnis betreibe und mit Herrn Freycinet Feldzugspläne gegen Deutschland festgestellt habe. Herr Wischnogradski aber ist als Pan Slavist und als eigentlicher Leiter des Finanzkrieges gegen Deutschland bekannt.

Aus der Rede des Zaren kann man schwerlich Schlüsse auf das Ergebnis seiner Unterredungen mit dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck ziehen. Wie so oft Ansprachen an das Offizierkorps, enthält auch diejenige des Zaren zwei Seiten. Einmal wird dem Wunsche nach Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben. Man muß bekennen, daß es schon erfreulich ist, wenn der Zar den Wunsch ausspricht, die Artillerie möge nicht bald Gelegenheit haben, sich auf den Schlachtfeldern auszuzeichnen, und wenn er sogar öffentlich den Himmel bittet, daß er Russland vor dieser schweren Prüfung bewahre. Daß der Zar, was er hier wünsche, auch hoffe, ist in seiner Rede nicht ausgedrückt. Es scheint, als ob von Hoffnung und Zuversicht in derselben schlechterdings nicht gesprochen worden sei. Immerhin ist es etwas, daß der gewaltige Kriegsfürst im Norden sich wenigstens herbeiläßt, eine gewisse persönliche Abneigung gegen die Entfernung der Kriegsfürrie an den Tag zu legen. Aber welcher Herrscher hätte denn je den Krieg an sich gewünscht? Selbst Napoleon hat immer gesagt, daß dem Blutvergießen vorgebeugt oder ein Ende gemacht werde. Russische Zaren aber sind selten mit Krieg überzogen worden, dagegen haben sie nicht selten Europa den Kampf gefunden.

Die Enthüllung Heinrich v. Sybels — wir verweisen diesbezüglich auf die gestrige Nr. d. Bl. — wie Russland nach dem polnischen Aufstand Preußen den Antrag stellte, mit ihm gemeinschaftlich Österreich und Frankreich zu überfallen, kommt gerade zur rechten Zeit, um die russische Politik in das rechte Licht zu rücken. Es ist sehr freundlich von dem Geschichtsschreiber, daß er den Kaiser Alexander II. als einen friedliebenden Fürsten schildert. Sicherlich hat der heimgegangene Zar dieses Zeugnis verdient. Aber gerade weil selbst ein so friedliebender, aufgeklärter und deutschfreundlicher Herrscher wie der Vater des heutigen Zaren im Stande war, ohne jeden äußeren Grund einen Krieg gegen Österreich führen zu

wollen, gerade weil er diesen Krieg, an dem allein ihm lag, zu erweitern suchte, indem er Preußen gegen Frankreich aufzubieten suchte, wird man auch heute den friedlichen Versicherungen von russischer Seite nicht allzu großes Gewicht beilegen. Russland wird immer so friedliebend sein als ihm seine militärische und finanzielle Lage gebietet, es wird aber immer so kriegslustig sein, wie es diese Lage gestattet. Wenn nun der Zar heute die Artillerie preist, so darf man annehmen, daß sich Russland wieder auf dem Wege zur Kriegsbereitschaft um einen Schritt weiter dünkt, und wenn der Zar davon spricht, daß die Artillerie wie auch alle anderen Waffengattungen für die Ehre und den Ruhm Russlands einstehen werden, so wird man nicht allenthalben diese Worte lediglich als ein platonisches Bekenntnis, als ein akademisches Lob der Armee ohne jede praktische Bedeutung ansehen.

Nicht als ob wir darum besorgt seien, es sei gegenwärtig die Lage verschlechtert. Wenn wir die jüngsten Erklärungen der französischen Regierung betrachten, wenn wir sehen, mit welcher Wärme Floquet davon spricht, daß das Land seine Friedensliebe auf der Weltausstellung bewiesen, daß es auch ferner den Frieden mit Ehren wolle, und wenn wir sehen, mit welcher Genugthuung die Franzosen die Erklärung des Kabinetts Tirard, welche wiederum die Friedensliebe Frankreichs betont, aufgenommen haben, wie auch das Ministerium sich anschickt, den guten Worten die guten Thaten folgen zu lassen und eine ganze Reihe wichtiger sozialpolitischer Gesetze eingebracht hat, so vermögen wir uns trotz aller Lebengehre nicht zu überreden, daß Frankreich beabsichtige, den Frieden zu brechen. Denn dieser Friedensbruch würde nichts Anderes bedeuten als die Gefährdung der Republik, als die Wahrscheinlichkeit ihrer Vernichtung.

Von wannen aber soll sonst die Friedensstörung kommen? Die kleinen Völker im Südosten Europas haben keine selbständige Bedeutung. Wenn sie nicht als Vorposten der Großmächte gebraucht werden, können sie sich schlagen und vertragen ganz nach Wohlgefallen. Der europäische Friede wird nicht gestört. Russland aber hat in den letzten Jahren außerordentliche Anstrengungen gemacht, um sich finanziell und militärisch auf den Krieg vorzubereiten. Daß es aber fertig wäre, daß es bis zum nächsten Frühjahr fertig zu sein hoffe, das ist schlechterdings ausgeschlossen. Und deshalb vermag auch die Rede des Zaren uns wenig Besorgnis einzuflößen. Höchstens ist sie ein guter Ansporn, um nicht lässig zu werden, eine rechtzeitige Mahnung, daß die Bäume der Hoffnungsseligkeit nicht in den Himmel wachsen sollen.

Der Zar hat gesprochen, Europa hat ihm gelauscht und stimmt seinem Wunsche zu, daß die schwere Prüfung des Krieges noch lange von den Völkern abgewendet werde. Immer wird man auch nach dieser Rede überzeugt sein, daß, wenn es einst zum Kampfe kommt, das Signal von Niemand anders gegeben sein wird, als von dem Selbstherrscher aller Reußen.

Rundschau.

Die Erklärungen, welche der Minister v. Bötticher auf die Anfrage des Abgeordneten Struckmann wegen Vorlage eines Trunksuchtsgesetzes abgegeben hat, berechtigen zu der Erwartung, daß dem Reichstage ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf in der nächsten Zeit zugehen wird. Im Hinblick hierauf erscheint es von Bedeutung, darauf aufmerksam zu machen, daß der vierte internationale Gefängnislongograph, welcher im Juni nächsten Jahres in Petersburg zusammentritt und sowohl von der preußischen Regierung wie auch den meisten übrigen Regierungen amtlich beschickt wird, die Frage, ob mittels des Strafrechtes gegen die Trunksucht einzuschreiten sei, auf seine Tagesordnung gesetzt hat. Die Bedeutung, welche man derselben beimitzt, läßt sich aus der großen Zahl von Gutachtern erssehen, die man dafür bestellt hat.

Von den Gutachten liegt das von Herrn Dr. Fuld er-

stattete vor, welches ebenso wie die anderen Gutachten des Kongresses in französischer Sprache abgefaßt ist. Dasselbe schlicht sich im Wesentlichen an den Gesetzentwurf an, welchen die Reichsregierung im Jahre 1881 dem Reichstage vorlegte, es verlangt kriminelle Bestrafung der öffentlichen Vergernis erregenden Trunkenheit, der Rückfall soll härter bestraft werden als die erstmalige Verfallung und gegen Gewohnheitstrinker werden die Strafzärtungen in Vorschlag gebracht, welche das Reichsmilitärstrafgesetzbuch bei der Verhängung des strengen Arrestes zuläßt. Der Gutachter verlangt weiter die Bestrafung trunkenar Personen, welche im Zustand der Trunkenheit bestimmte Verbrechen begehen und den Ausschluß der Trunkenheit als mildernden Umstandes; endlich tritt er dafür ein, daß unter gewissen Umständen die Trunkenheit als Strafverschwerungsgrund betrachtet wird. Erwähnt sei noch, daß der Trinker, welcher wiederholt bestraft wurde, in ein Trinkeraßl gebracht und gewisser familienrechtlicher Rechte, namentlich der elterlichen Erziehungsrechte, verlustig gehen soll. Man wird auf die Beschlüsse, welche der aus den hervorragendsten Kriminalisten und Strafanstaltbeamten bestehende internationale Gefängnislongograph über diese Frage fassen wird, billig gespannt sein dürfen, dieselben werden vielleicht für die reichsgesetzliche Behandlung der Materie von Werth sein.

Über die innere politische Lage in Österreich erfährt man von einer Seite, die zu der Regierung in nahen Beziehungen steht, Folgendes: Die Gerüchte über die angeblich beabsichtigte Auflösung des Reichsrates sind grundlos, denn durch eine solche Maßregel würde die Regierung nur einen Selbstmord begehen. Gegenwärtig droht dem System weder von der jungen tschechischen, noch von der klerikalen Seite eine Gefahr. Die Regierung betrachtet es als einen großen taktischen Fehler der Jungtschechen, daß sie gleich nach dem Wahlsiege ihren größten Triumph, die staatsrechtliche Forderung, ausgeworfen und so sich selbst des kräftigsten Agitationsmittels vor den nächsten Reichsratswahlen beraubt haben. Mit den Alttschechen aber ist Graf Taaffe unzufrieden, weil sie vergessen, daß sie eine Regierungspartei sind und aus Furcht vor dem Verluste eigener Popularität im Volle eigentlich dasselbe thun, wie die Jungtschechen. Die jüngste auf Abänderung der Landtagswahlordnung in Böhmen hinzielende Aktion der Alttschechen ist ebenso vergeblich und aussichtslos wie der Antrag Riegers auf Errichtung einer tschechischen theologischen Fakultät. Über die letztere Angelegenheit verhandelte man auch in den soeben beendeten Bischofskonferenzen und es wurde hierbei klar, daß der Prager Erzbischof, Graf Schönborn, auf demselben negativen Standpunkte steht, wie sein Vorgänger Fürst Schwarzenberg. Auch die konservativen Deutschen haben mit ihrer Forderung der konfessionellen Schule wenig Aussicht auf Erfolg. Man sieht dies auf der klerikalen Seite selbst ein und es handelt sich jetzt darum, daß die Führer der Reichsratsmajorität den klerikalen einen ehrlichen Rückzug ermöglichen. Wenn dies nicht gelingt und wenn die konservativen-deutschen Abgeordneten bei ihrem Widerstand gegen Taaffe verharren, also an der konfessionellen Schule festhalten, dann ist allerdings der Fall Taaffes sicher und ein bürokratisches Kabinett unter der Präsidentschaft Gautschs das wahrscheinlichste.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November. Heutige Petersburger Depeschen halten die Nachricht aufrecht, daß die Verlobung des Großfürsten Thronfolger mit der Prinzessin Margarethe beschlossene Sache sei, fügen aber die zweifelsohne Meldung hinzu, Kaiser Wilhelm habe bereits den Konfessionswechsel seiner Schwester zugestanden.

Der Kaiser trifft am 9. Dezember, von Darmstadt kommend, in Frankfurt a. M. ein.

Unter denjenigen Mitgliedern der Sozialistengesellschaft, welche gegen die Ausweisungsbefreiung gestimmt haben, befand sich auch der der Reichspartei angehörige Abgeordnete Prinz Carola. Er dürfte keineswegs der einzige Gegner dieser Maßregel unter den Freikonservativen sein.

— An die Mannschaften des Gardekorps, welche bereits im dritten Jahre dienen, sind der Kreuzzeitung zufolge Aufforderungen ergangen zur Meldung für den freiwilligen Dienst in Afrika. Als Bedingung gilt die Verpflichtung für einen mindestens einjährigen Dienst in Afrika und als Gegenleistung dafür werden 1000 Mark baar, freie Uniform, dem afrikanischen Klima angemessen, freie Verpflegung, sowie freie Hin- und Rückfahrt gewährt.

— Die Stichwahlen für die Berliner Stadtverordnetenversammlung finden am 11. Dezember statt. Es handelt sich um 4 Stichwahlen. Die Sozialdemokraten erwarten mit Bestimmtheit bei drei derselben zu siegen. Sie würden dann im Ganzen sieben Sitze in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung neu gewonnen haben.

— Major Wissmann erhielt nachstehenden Brief von Stanley: „Deutsche Station Mpumapwa, den 21. November. Lieber Kapitän Wissmann! Ich bin Ihnen genug, Sie zu bitten, meine zwei Briefe, sobald es Ihnen gelegen ist, gütigst nach Sansibar befordern zu wollen. Ich habe oft gewünscht, Sie zu sehen, und jetzt hat mich das Schicksal Ihnen so nah gebracht, daß uns nur noch einige Tagereisen trennen. Ich hoffe, diese werden so glücklich verlaufen, daß mir bald die erfreuliche Gelegenheit geboten sein wird, einen Kollegen kennen zu lernen, der ohne Lärm, ruhig und vorrefflich, auf ähnlichen Gebiete und unter gleichem königlichen Schutz wie ich gearbeitet hat. Bis zu unserer Begegnung zeichne ich Ihr bester Henry M. Stanley. An Kapitän Wissmann, Reichskommissar in Ostafrika.“ — Stanley wird zum 5. Dezember in Bagamoyo erwartet.

— Am Sonnabend ist ein Brief Emin Pascha's an Professor Schenck in Berlin eingetroffen. Der Brief ist vom 28. August 1889 datirt und lautet: „Englische Missionsstation Ussambaro am Victoria-See. Soeben ist Mr. Stanley mit seinen Leuten, sowie die wenigen Leute, die mit mir gekommen, hier eingetroffen, und ich beeile mich, Ihnen, der mir stets so viel Wohlwollen und Interesse bewiesen, zunächst diese zwei Zeilen als einfaches Lebenszeichen zuzusenden. Halten wir, wie ich hoffe, hier für einige Tage, so bin ich wohl im Stande, Ihnen ausführlicher zu schreiben, obgleich ich halb blind bin. Militärrévolution in meiner eigenen Provinz; Gefangenhaltung Mr. Zephons und meiner in Dufilé; Ankunft der Mahdisten in Lado und Eroberung und Zerstörung Nedjah's, Massakre der gegen sie gesandten Soldaten und Offiziere; unsere Abreise nach Wadelai und Flucht nach Tunguru; Angriff der Mahdisten auf Dufilé und ihre gründliche Niederlage; unsere schlichtliche Vereinigung mit Mr. Stanley und der geographisch und anderweise so hochinteressante Marsch vom Albert-See hierher; davon hoffe ich Ihnen in einer mühsigen Abendstunde erzählen zu können. Auch habe ich einiges Gute an Pflanzen für Sie Darf ich Sie bitten, die Herren Junker, Käzel, Supan und Hassenstein, sowie Perthes freundlich zu grüßen. Ich werde versuchen zu schreiben — aber meine Augen! Genehmigen Sie meine besten Grüße und glauben mich Ihnen aufrichtig ergebenen Emin.“

— Nach der National-Zeitung hat Curtius die Wahl zum Mitglied der Pariser Akademie angenommen.

— Hamburg, 24. November. Nach einer hier eingelaufenen Meldung kehrte Major Wissmann im März nach Deutschland zurück. Gravereuth wird die Pazifikation Ostafrika's vollenden. (Die Nachricht bedarf wohl noch der Bestätigung. D. R.)

— Es sen, 24. November. In der Zeche „Schlägel und Eisen“ bei Recklinghausen waren Freitag Abend 250 Bergleute durch einen Unfall in dem Schacht eingeschlossen. Die Befreiung von Nahrung war noch möglich. Inzwischen gelang es, den Leuten Rettung zu bringen.

— Mainz, 24. November. Bei der Stadtverordnetenwahl brachten die vereinigten liberalen Parteien 10, die Gegner 4 Kandidaten durch. Davon sind 4 Nationalliberale, 4 Deutschfreisinnige, 4 Demokraten, 1 Mitglied der Zentrumspartei und 1 Sozialdemokrat.

— Frankfurt a. M., 24. November. Die Errichtung billiger Wohnungen, auf deren unabsehbliche Notwendigkeit für die heimische Stadt schon mehrfach hingewiesen, nimmt jetzt endlich einen größeren Umfang an. Nachdem erst vor kurzem sich ein Komitee aus hervorragenden Persönlichkeiten gebildet hat, dem bereits die Mittel zur Errichtung von sieben dreistöckigen Häusern zu genanntem Zweck zur Verfügung stehen, hat dieser Tage wiederum eine Gesellschaft einen Grundstücks-Komplex angekauft, um denselben so bald als irgend möglich mit billigen Arbeiterwohnungen zu bebauen. Es wird nach allen Abschreibungen auf ein Binarträge von 3 bis 3½ % mit aller Bestimmtheit gerechnet.

— Thüringen. Die Kartellparteien haben vereinbart, in sämtlichen thüringischen Reichstagswahlkreisen gemeinsame Kandidaten aufzustellen.

— München, 24. November. Man hält die Stellung des Münchener Nuntius für bedroht in Folge der Haltung der Regierung den Klerikalen gegenüber. Mehrfach verlautet von einem diesbezüglichen Schreiben des Papstes an den Prinz-Regenten.

Ausland.

— Österreich-Ungarn. Freitag Vormittags erschien der Buchhalter und provisorische Kontrolleur bei der Lottodirektion in Pest, Karl Radler, bei der Oberstadthauptmannschaft und erstattete die Selbstanzeige, daß er schon seit einer langen Reihe von Jahren dieraudire und von den ihm anvertrauten Geldern insgesamt sechszehntausend Gulden veruntreut habe. Radler, welcher 37 Jahre alt und verheirathet ist, wurde sofort in Haft genommen. Die Oberstadthauptmannschaft, bei welcher in der obsthändigen Angelegenheit von amtswegen bisher keine Anzeige erfolgt war, hat von der Selbstanzeige Radler's und von seiner Verhaftung im Finanzministerium Meldung erstattet. — Die Defraudation erregt peinliche Sensation; man befürchtet, daß bedeutend mehr Geld fehlt, als Radler zugibt.

— Der Kommandant des deutschen Mittelmeergeschwaders, Kontradeniral Hollmann, besichtigte am Freitag mit den Offizieren des Geschwaders die Marineanstalten und andere Sehenswürdigkeiten des österreichischen Kriegshafens Pola. Am Abend fand in dem festlich dekorierten Marinestadt ein Ball statt, welchem sämtliche deutschen Offiziere, die Zivilbehörden und die österreichischen Offiziere beiwohnten. Am Sonnabend früh ist das deutsche Geschwader nach Trieste abgedampft.

— Aus Wadowice, woselbst der Menschenhandelsprozeß gegenwärtig verhandelt wird, schreibt man: Alles, was wahr ist — dieser Gerichtssaal, in dem wir sitzen, ist schon das Höchste! Die Richter, die Gezworenen, die Angeklagten und die Vertheidiger, die Berichterstatter und was sonst in dem Saale verweilt, ist in Winterröcke und Pelze und Plaids eingehüllt. Wir haben Frostbeulen und unsere Nasenspitzen sind rot; wenn man atmet, dringt der Hauch sichtbar durch die Luft. Die Wände und der Fußboden sind feucht, durch die schlecht schließenden Fenster zieht

es, ebenso durch die Thüren. Vier Angeklagte sind bereits erkrankt (Zwilling, Schaumer, Laufer und Witteroslawski), mehrere Vertheidiger husten, die ganze Anklagebank hat den Schnupfen — kurz, in Italien ist's schöner, als bei den Polen (worunter natürlich nur der Nordpol und der Südpol zu verstehen ist).

— Das offiziöse Wiener Fremdenblatt kommt auf die scharfen Auslassungen des Unterstaatssekretärs Ferguson über den Artikel der Daily News zurück, in welchem der Sultan in unqualifizierter Weise angegriffen wurde und bebauert, daß auch österreichische Blätter jenen Artikel abgedruckt hätten. Es wäre erwünscht, daß die patriotischen Blätter vor der Aufnahme solcher Clubkulationen sich die Rücksichten mehr vergegenwärtigen, welche auch sie den guten Beziehungen der Monarchie zu den befreundeten Nachbarstaaten und deren Souveränen schulden.

— In Budapest wurde der Advokat Pasztesyi, welcher den Abgeordneten Literath im Duell erschoss, zu dreijährigem Staatsgefängnis verurtheilt.

— Belgien. Der in Brüssel tagende Antislaverei-Kongress wird zuerst über Sklavenjagd, dann über Transport und drittens über Sklavenmärkte verhandeln, sowie über die betreffenden Maßregeln zur Unterdrückung derselben. Eine Kommission von 10 Mitgliedern berath die Unterdrückung des Negerhandels zur See; die Konferenz gab einstimmig die Erklärung ab, daß Territorialfragen außerhalb ihrer Kompetenz liegen.

— Einem Brüsseler Telegramm des Journals Gélatz zufolge sind Boulangier und Dillon abgereist, um sich nach Spanien zu begeben, woselbst sie einige Wochen verweilen dürfen.

— Italien. In Mailand begann vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen 33 Anarchisten, welche sich durch Versammlungen, Demonstrationen und Publikationen des Vergehen gegen Artikel 426 und 429 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zur Zerstörung und zum Hass zwischen den verschiedenen sozialen Klassen), schuldig gemacht haben sollen. Die Angeklagten, zumeist ganz junge Leute, gehören fast durchweg dem Arbeiterstande an; 24 von ihnen befinden sich in Haft, 3 auf freiem Fuße, 6 sind flüchtig. Die Angeklagten sind Mitglieder anarchistischer Vereine, welche die vielversprechenden Namen „Avantgarde“, „Dynamit“, „Zukunftsonne“, „Rebellion“ u. s. w. führen. Der Zweck dieser Vereine war ein rein revolutionär. Da nicht weniger als 164 Zeugen geladen sind, so dürfte der Prozeß voraussichtlich lange dauern.

— Frankreich. In der Verhandlung der Verleumdungslage des seitdem als Boulangisten verabschiedeten Obersten Vincent, bekannt als Chef des Spionenwesens, gegen Lissagaray's „Bataille“, sagte ein Zeuge aus, daß Vincent, als er in aktivem Dienst stand, Eigentümer des berüchtigten Heftblattes Antiprussien war.

— In Folge einer Erklärung des Ministerpräsidenten Tirard und des Finanzministers Nouvier, welche sich gegen den Antrag Leydets auf freie Erzeugung von Bündhölzchen richtete, lehnte die Kammer den Artikel 3 dieses Antrages ab, worauf Leydet seinen ganzen Entwurf zurückzog. Der Finanzminister erklärte, die Regierung würde das Monopol der Bündhölzchen-Erzeugung selbst ausüben.

— Der Ackerbauminister Javes schob in Folge von Schritten, welche die Viehhändler von La Villette bei ihm unternommen hatten, die Anwendung des am 22. d. Mts. erlassenen Verbotes der Einfuhr von deutschem und österreichischem Vieh über die schweizer Grenze bis zum 5. Dezember auf.

— England. Dem Lord Goston, ältesten Sohn des Herzogs von Grafton, wurde vom Gericht die Erlaubnis ertheilt, gegen das Journal North London Press wegen der von demselben gebrachten Meldung, daß Goston in der sogenannten Skandalaffäre von der Clevelandstraße kompromittiert sei, vor dem Kriminalgericht einen Prozeß wegen Verleumdung anzustrengen.

— Russland. Nach einer Meldung der Daily News aus Odessa verlautet in amtlichen russischen Kreisen, daß geheimer Unterhandlungen zwischen Russland und der Türkei gepflogen würden wegen Abtretung eines Theils der türkischen Armenien im nächsten Frühjahr. Als russische Gegenleistung werde die Annexion der Kriegsentschädigung bezeichnet.

— Serbien. Das Kloster Deetschau wurde von Arnauten umzingelt; der Izmum schloß sich im Kloster ein und leistete Widerstand. Baptists aus Izmum gingen ab, um Ordnung zu schaffen. Ein Gericht, daß das Kloster eingenommen und geplündert wurde, blieb bisher unbestätigt.

— Freitag war Versammlung der Hochschulstudenren, um über die Mittel und Wege zu berathen, wie die Vereinigung des ganzen Serbenthums erreicht werden könne.

— Russland spendet große Geldhilfe für die einwandernden Montenegriner.

— Griechenland. Der Winter ist seit Mitte voriger Woche plötzlich mit großer Heftigkeit eingetreten. Aus dem schwarzen Meer werden starke Stürme gemeldet und das Asowische Meer soll mit Eis bedeckt sein.

— Brasilien. Eine Depesche der Nationalbank von Brasilien aus Rio de Janeiro besagt, daß alle Provinzen ohne Widerstand und ohne Protest der republikanischen Regierung sich unterworfen haben. Die provisorischen Regierungen in den Provinzen wurden schnell organisiert. Der Erzbischof gab der republikanischen Regierung den Segen. Die neuen Kammer werden einberufen, sobald über die hauptfächlichen Reformen ein Beschluss gefasst sein wird.

— Ostindien. In Chota (Nagpur) revoltieren die Kolos, ein Theil der ungefähr eine Million zählenden, in den Gebirgen der Zentralprovinzen zerstreut lebenden Urbewohner. Dieselben änderten das Besitzthum der Zamindars, sowie die öffentlichen Bureaus an und tödten eine Anzahl Personen. Sie verlangen Pachtentlastung und Aufhebung der Frohnarbeit.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. November.

— Fast unmerklich sind wir in den Winter hineingeglitten und nun befinden wir uns in einer Reihe schöner Wintertage, so rein und klar, wie sie uns nicht besser beschreiten können. Selbst die mit der düsteren Ankündigung eines verhängnisvollen Tages verbundene Ankunft des Wetterpropheten hat die Periode der heiteren Frosttage nicht aus dem Geleise gebracht. Den vielen Spaziergängern und besonders den Trauernden des Todtensonntags, welche gestern den unter der Erde Ruhenden den Zoll ihrer Liebe und Pietät darbrachten, war die frische, klare Luft äußerst günstig. Das, was der milder, aber regnerische und nebelreiche Herbst dem Freund der Natur versagt, den vollen Genuss der Fußpartien in unsere schönheitsreiche Umgebung, gewährten

die jetzigen Wintertage in vollem Maße. Viele allerdings wollen das Wetterglück im Winter erst dann für ein vollkommenes halten, wenn sich dem Frost der Schneefall zugesellt. Bis jetzt muß man sich an der weiß in's Thal schimmernden Decke genügen lassen, welche auf den Bergen ausgebreitet liegt. So oft auch schon die Temperatur das für die Schlittenfahrten so unentbehrliche Material anzündigen schien, die Schneeflocken blieben in der Luft hängen und die Wünsche der schlittenfahrtbedürftigen Herzen gleichfalls. Nun, noch hat nicht einmal der kalendermäßige Winter sein Regiment angebrochen. Der Frost dieser Tage bildet nur das Präludium, das Vorgefecht. Die schwere Kanonade, bei welcher die Schneebälle die erste Rolle spielen, wird nicht ausbleiben. Das darf aber nicht hindern, den Frost schon jetzt so vollständig ernst zu nehmen, wie er sich gibt. Der Winter macht bekanntlich dem Einzelnen besondere Rücksichtnahmen auf die Allgemeinheit zur Pflicht. U. U. will es die Menschen- und Bürgerpflicht, möglichst zu verhindern, daß der Nächste auf dem Glatteis auf Straßen, Uebergängen und Trottoirs zu Fall kommt. Sand und Asche sind in dieser Beziehung zwei herrliche Dinge, mit denen man in den Tagen des Frostes gar nicht genug Verschwendung treiben kann. Streue, wie Du, wenn Du niederstürzt, wünschen wirst, gefreut zu haben!

* Für die Freitag, den 29. November 1889, Nachmittags 4 Uhr, stattfindende Stadtverordneten-Sitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1) Mittheilung der Revisions-Protokolle der drei städtischen Kästen; 2) Antrag des Magistrats auf Wänderung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. September er. — betr. die Höhe der aufzunehmenden Anleihe — (die alten Anleihen von 501 300 Mark müssen ausscheiden) — und dementsprechend auf Genehmigung und Vollziehung eines neu redigirten Gemeindebeschlusses; 3. Antrag des Magistrats: zu genehmigen, daß dem Herrn Rector Waelnner in Anerkennung seiner 22jährigen Amtstätigkeit am hiesigen Orte vom 1. April 1890 ab das statutenmäßige Maximalgehalt von 3000 Mark pro Jahr gesetzt werde. 4) Antrag des Magistrats, zu genehmigen, daß für 1890/91 im Etat der Volkschulfasse bei Tit. IV. 7 der Ausgaben 200 Mark für die evangelische und 100 Mark für die katholische Volkschule angezeigt werden. 5) Antrag des Magistrats, fünfzehn die Interpretation des § 1 des Nachtragstatuts vom 28./10 und 14./11. 1871 in der Weise zu genehmigen, daß, wenn ein Lehrer grade am 1. April eines Jahres an irgend einer öffentlichen Schule ein ihm definitiv übertragenes Lehramt angetreten hat, seine Anstellung als mit dem 31. März desselben Jahres erfolgt gelte.

* Die vom hiesigen Gustav-Adolf-Verein aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Frauen- und Jungfrauen-Vereins derselben Stiftung zum Besten der Roth leidenden Gemeinden in der Diaspora veranstalteten 4 Vorträge sind von den Herren Pastor Kölbing-Fischbach, Amtsgerichtsrath Dr. Friedländer-Schmedeberg, Professor Dr. Rosenberg und Stabsarzt Dr. Rist hier übernommen und werden in der Aula des Gymnasiums vom 9. Januar an gehalten werden. Die Eintrittskarten kosten für alle vier Vorträge 2 Mark, Einzelbillets à 75 Pfennig an den Thüren des Sales.

* Der evangelische Gesellenverein beging an seinem Sonntag abgehaltenen Familienabend in ernster und würdiger Weise die Feier des Todtentfestes, welche der Vorsitzende, Herr Pastor Schenk, mit einer dem Tage entsprechenden Ansprache einleitete, woran sich der Vortrag einiger ernster religiöser Dichtungen u. A. knüpfte. Ebenso erfreute Herr Legner die Anwesenden mit einer gemüthvollen Ansprache und dem Vortrage eines längeren auf das Todtentfest bezüglichen Gedichtes.

* Unter verbandstag des Verbandes freiwilliger Feuerwehren im Hirschberger Thale. Am vergangenen Sonntag Nachmittag wurde im alten Schießhaus hier selbst der diesjährige Unterverbandstag der freiwilligen Feuerwehren im Hirschberger Thale abgehalten. Anwesend waren Delegierte der Feuerwehren Hirschberg, Eichberg, Lomnitz, Schreiberhau, Hermendorf u. A., Berbisdorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Krummbübel, Seidorf, Reibitz, Gimmersdorf, Schmedeberg, Langenau, Fabrikfeuerwehr Schmedeberg und Fabrikfeuerwehr Gebr. Erfurt-Hirschberg. Letztere ist erst neu in dem Verband eingetreten.

— Nachdem der Vorsitzende, 1. Verbandsdirektor Kettner Kaspar, die Anwesenden und besonders die als Gäste erschienenen Kameraden Boer-Bollenhain und Nier-Würgsdorf, die in ihrer Heimath einen eigenen Unterstand gründen wollen, herzlich begrüßt hatte, wurde in die Verhandlungen eingetreten. Der Schriftführer des Verbandes, Kaufmann Heinzel-Hirschberg, erstattete zunächst den Jahresbericht über das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1888 bis 30. September 1889. Darnach umfaßt der Verband gegenwärtig 19 Feuerwehren, die im Falle der Roth 4599 bebauten Grundstücken mit 43 204 Bewohnern zur Hilfe eilen. Die Gesamtzahl der aktiven Feuerwehrleute beträgt 1725. Steigermannschaften sind 244, Spritzenmannschaften 786, Hilfsmannschaften 179, Pflichtfeuerwehrleute 434, 156 Löschmannschaften, 10 Sanitätsmannschaften. Passive Mitglieder befinden sich im Verband 531 und Ehrenmitglieder 32. An Inventar besitzt der Verband 47 Hydranten, 25 Druckspritzen, 22 Abrohrspitzen, 7 Extintore, 4295 m Schlauchlänge, 1 Zubringer, 7 Mannschaftswagen, 37 Geräthwagen, 2 Maichinenleitern, 4 Schiebleitern, 120 Haslenleitern, 53 Dachleitern, 8 Rettungsgeräte, 13 Steigerhäuser u. s. Im vergangenen Jahre waren 11 Feuer im Orte und 22 auswärtige Feuer zu bekämpfen, wobei sich Unglücksfälle nicht ereignet haben. Übungen einzelner Abtheilungen wurden 202, Übungen ganzer Feuerwehren 85 und Inspektionsübungen 4 abgehalten. Der Provinzial-Unterstützungsfasse gehören 900 Mitglieder an. Schriftstücke sind bei dem Verbandsvorstande 21 ein- und 129 ausgegangen. Der vom Käffner, Kaufmann Ludwig-Hirschberg, vorgetragene Kassenbericht wies eine Einnahme von 156,47 Mark, eine Ausgabe von 91,98 Mark und ein Gesamtvermögen von 106,74 Mark nach. Die Rechnung wurde von den Herren Reimann-Seidorf und Jahn-Hermendorf revidirt und für richtig befunden. Als Verbandsbeitrag für das laufende Geschäftsjahr wurden abermals 10 Pfennige pro Kopf festgesetzt. Der Verbandsvorstand gab darauf seiner Freude Ausdruck, daß das Feuerlöschwesen gerade in der hiesigen Gegend einen so kräftigen Aufschwung genommen habe, aber immerhin sei die Anzahl der Feuerwehrleute im Vergleich zur Bewohnerzahl des Verbandes noch eine zu geringe, sie betragen erst 4,5 Prozent. Er hoffe, daß die von der Feuer-Sozietät der Provinz Schlesien

angeordnete Revision des Gemeinde-Öffnungsens für die Bildung neuer Feuerwehren günstig wirken werde. Diese Revision muss von den Herren Amtsvorstehern unter Beziehung technischer Beiräte bis zum Ablauf des nächsten Jahres beendet sein. Zu technischen Beiräten sind für die hiesige Gegend der Vorsteher und Herr Brandmeister Kippel aus Schmiedeberg ernannt. Von der Feuerwehr Hirschberg waren folgende Anträge eingegangen: 1) "Wir beantragen im allgemeinen Interesse, daß die umliegenden Ortschaften mit Telegraphenanstalt sich Anschluß an das Fernsprechnetz der Stadt verschaffen möchten." 2) "Jeder Ort, der über eine wenig große Wassermeile verfügt, möge an zugänglichen Stellen Sammelbassins einrichten, damit im Falle der Gefahr genügend Wasser vorhanden sei." Die Versammlung war der Ansicht, daß die Feuerwehren, trotzdem diese Einrichtungen sehr wünschenswert seien, bei den Gemeinden nichts ausrichten würden. Zur Errichtung von Unfallmeldestationen habe die Postverwaltung bereits aufgefordert, aber nur die Gemeinden Hermsdorf und Agnetendorf hätten Anschluß nachgegeben. Es wurde beschlossen, die königl. Landratsämter in Hirschberg, Schönau und Löwenberg zu ersuchen, behufs Einrichtung der beiden angeregten Angelegenheiten in geeigneter Weise auf die betreffenden Gemeinden einzuwirken. Ein früherer Beschluß, nach welchem über jeden Brand, der von Verbandsfeuerwehren bekämpft wird, ein eingehender Bericht an den Verbandsvorstand zu liefern ist, wurde in Erinnerung gebracht. Seitens des Herrn Schmidt-Erdmannsdorf wurde der Antrag gestellt, der Verband möge dahin wirken, daß die Feuer-Versicherungs-Gesellschaften nach erfolgreich bekämpften Bränden eine angemessene Unterstützungssumme an die betreffende Feuerwehr zahlen, wurde abgelehnt. Da jedoch die Versicherungs-Gesellschaften notorisch einen großen Gewinn durch die Feuerwehren haben, so wurde der Wunsch ausgeführt, nur bei solchen Gesellschaften zu verfügen, die sich schon bei der Aufnahme der Versicherung zur Zahlung einer ev. Unterstützungssumme an die Feuerwehr verpflichtet. Als Verbandsvorort wurde für die nächsten 2 Jahre abermals Hirschberg gewählt. Hierbei brachte Herr Hofgärtner Leichler-Erdmannsdorf dem Verbandsvorstand mit warmen Worten des Dankes für seine bisherige erfolgreiche Tätigkeit ein dreifaches "Gut Wehr! Auf eine Anfrage wurde mitgetheilt, daß arme oder zu kleine Gemeinden, welche nicht selbst Feuerlöschgeräte beschaffen können, mit einer Nachbargemeinde einen "Spitzenverband" eingehen müssen. Aus den übrigen Verhandlungen sei nur erwähnt, daß die in letzter Zeit in auffälliger Weise angepriesenen Feuerlöschbomber auf Grund einer Bekanntmachung des Berliner Polizei-Präsidiums eine sehr absäßige Kritik erfuhrten. Jedenfalls sei der Verkaufspreis (40 Mark pro 1/2 Dz.) ein enorm hoher im Vergleich zu den Herstellungskosten (2 Mark pro 1/2 Dz.). Nachdem noch der Norddeutsche Feuerwehrmann als Zeitung für das Feuerlöschwesen empfohlen worden war, wurden der Witten eines in Stendal verunglückten Feuerwehrmannes 25 Mark Unterstützung aus der Verbandskasse bewilligt und darauf die Verhandlungen mit dem Wunsche auf ferneres Gedanken der Feuerwehrseite seitens des Vorsitzenden gegen 7 Uhr geschlossen.

r. Ein Schloß ist in der Schloßstraße und ein schwarzer Jäger auf dem Kavalierberge als gesunken, ein Zwanzigsmarktschein vom Markt bis zur Post und ein Bibliothekschein. Titel: "König", auf dem Markte als verloren angemeldet.

?! Schreiberhau, 24. November. Gestern Nachmittag fand im J. Liebig'schen Gasthofe zum Backenfalle eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, in welcher der neue Rendant gewählt wurde. Von den 26 abgegebenen Stimmen erhielten die Herren Maler A. Gerlach 14, Gasthofsbesitzer Vogt und Glasgraveur Fr. Sacher je 3, Amtskreisrat Dögel und der hiesige Steuererheber je 2 Stimmen und Bauunternehmer Liebig und Glasmaler Schier je 1 Stimme. Herr Maler A. Gerlach errang die Majorität, trotzdem von ihm keine Meldung, sondern die begründete Erklärung vorlag, eine etwaige Wahl nicht annehmen zu können. Dadurch ist bewiesen worden, daß die bisherige rege Theilnahme des Genannten bei der Verathung der Gemeinde Sachen auch die gebührende Anerkennung findet. — Am Freitag Abend, zwischen

6 und 7 Uhr, wurde seit Kurzem der dritte Diebstahl in Marienthal, der Bericht einer anderen Zeitung von einem Einbruch beim Schuhmachermeister Herrn Knappe beruht auf unvollständiger Information, ausgeführt. Gerade durch die entwendeten Objekte, Kleidungsstücke, Tabak und Nahrungsmittel, dürfte sich der Dieb zunächst verathen. Da ihm die leichten bald wieder ausgehen werden, möchten alle Ortsbewohner doppelte Wachsamkeit an den Tag legen. Zuletzt wurde dem Fleischermeister Scheffler eine größere Quantität Schmeiß (8 Pfund) entwendet, nachdem bei einem sogenannten Lüftfenster aus einem Felde die Gaze geschnitten war. Da vor dem genannten Geschäft immer, besonders des Abends, ein reger Verkehr herrscht, sieht man, daß der Dieb von dem Sprichwort: "Der Krug geht zu" nichts wissen mag. — Dem abnormen Wetter des Monats entsprach auch wie anderwärts der Stand des Barometers. Für Schreiberhau beträgt das Jahres-Maximum 715 mm. In der zweiten Hälfte dieses Monats wurde nun, wie auch der Beobachter der hiesigen meteorologischen Station bestätigt, ein ganz abnormer Stand beobachtet; die Quecksilberfülle zeigte schon am 13. d. M. 715 mm, also das Maximum und blieb dann 10 Tage lang in einer Höhe von 720 bis 723 mm, erst heute sank sie wieder bis zum durchschnittlichen Maximum hinab.

-e- Schmiedeberg, 24. November. Neubauten. Pachtung. Christbaum. Der Besitzer des "goldenen Friedens", Herr Rummel, baut in der Nähe seines Gathauses ein großes Logirhaus. — Das bei Brückenberg gelegene Gast- und Logirhaus "zum Waldhause" ist von dem Pächter des Gathauses "zum goldenen Löwen" hier selbst in Pacht genommen worden. Herr Joppa gedenkt das Waldhaus zum 1. April f. J. zu übernehmen.

In diesen Tagen werden die ersten Waggonladungen Christbäume aus den hiesigen königlichen Forsten für den Weihnachtsmarkt nach Berlin abgehen. — Ann. der Ned. Eine gestrigre Notiz in den Berliner Blättern besagt, daß die ersten Weihnachtsbäume diesmal nicht wie sonst, aus dem Harz, sondern aus der Mark kommen, da aus dem Forst des Grafen Fürstenstein 5000 Notthämen versteigert werden, die ihren Weg nach Berlin nehmen sollen. Diese Notiz wäre also wohl-dahin richtig zu stellen, daß die ersten Christbäume diesmal aus dem Riesengebirge kamen.

* Schmiedeberg, 23. November. Vaterländischer Frauen-Verein. Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitz der Frau Prinzessin Durchlaucht Anna Reuß auf dem Schloß Neuhof die General-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins im Hirschberger Thale statt, in welcher Herr Pastor Tiesler-Erdmannsdorf den Jahresbericht erstattete. Demnach wurden im laufenden Jahre 385 Mark an die vier Sektionen des Ver. ins: Schmiedeberg, Erdmannsdorf, Warmbrunn und Hermsdorf, vertheilt und zwar zur Unterstützung der Dienstbotenschule der Frau von Münchhausen-Erdmannsdorf, der Nähshule ebenda selbst, für Armen- und Krankenpflege und zur Erziehung von Nettungshauszöglingen.

A. Goldberg, 23. November. Selbstmord. Der Leiterfabrikant H. aus Ulbersdorf machte am vergangenen Freitag seinem Leben durch Erhängen ein Ende in dem Augenblick, als der Gerichtsvollzieher zwecks einer Pründung bei ihm eintrat.

* Striegau, 22. November. Vorgestern und gestern haben hier selbst in Sachen der Eisenbahn Striegau-Bolkenshain in Verhandlungen mit mehreren hiesigen Grundstücksbesitzern stattgefunden. Nach einer Mittheilung der Schles. Btg. ist dabei nicht überall eine Einigung erzielt worden, sobald bezüglich einzelner Grundstücke das Enteignungsverfahren eingeleitet werden muß.

* Sprottau, 24. November. Diebstahl. Forstmeyer erhabl. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe in das Grundstück des Schlossermeisters Andreas und stahlen dort zwei Fette Schweine; ein drittes, weniger fettes, wurde zurückgelassen. — Zum städtischen Forstmeyer wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung der königliche Oberförster Passow zu Lützenrode bei Torgau gewählt.

* Bautzen, 22. November. Besitzveränderung. Das der Firma Weiß & Lieber hier selbst gehörige Steinmeier-

geschäft ist neben der Steinschneide und den fünf bedeutenden Steinbrüchen, von denen sich zwei in Neu-Warthau und je einer in Wenig-Rachwitz, Hohenau und Leßelsdorf befinden, in den Besitz der Firma Zeidler & Wimmel in Bautzen und Berlin übergegangen. Letztere Firma hat für das Reichstagsgebäude in Berlin sehr große Lieferungen auszuführen.

* Schweidnitz, 23. November. Vergiftung. Gestern erkrankte nach dem Genuss einer Tasse Kaffee unter heftigen Vergiftungsscheinungen ein hiesiger Handwerker. Der herbeigefuhrne Arzt konstatierte eine Vergiftung durch Phosphor, von dem sich noch erfassbare Reste in der Tasse vorsanden. Bis jetzt ist noch nicht festzustellen möglich gewesen, ob Selbstmordversuch oder Verbrechen vorliegt.

* Bautzen, 22. November. Mit der Art den Kopf gespalten. Im hiesigen Hospital entstand zwischen zwei weiblichen Bewohnern, der Amalie Leichler und Augusta Peischtrich, ein Streit. Erstere spaltete im Verlauf desselben durch einen Arzt den P. den Schädel, sodass der Tod sofort eintrat. Die Töchterin meldete hierauf ruhig dem Polizei-Amt den Todesschlag.

* Carlsbad, 23. November. Die Thatsache, daß in der zweiten Hälfte des November noch geerntet wird, dürfte sicherlich an keinem Orte der Provinz Schlesien noch vorkommen. Das hiesige Domänen ist gegenwärtig mit dem Einfahren von Hafer beschäftigt, welcher in der Odeniederung geerntet wird. Die hiesige Ernte rechtfertigt sich dadurch, daß die Felder in der Odeniederung in Folge des anhaltenden Hochwassers im Frühjahr lange Zeit überflutet gewesen sind und die Bevölkerung der Ländereien erst im Sommer erfolgen konnte. Dem anhaltenden milden Wetter ist es nur zu verdanken, daß Ernter und Einfahren des Hafers noch erfolgen konnte, bei zeitigem Eintritt von Frost würde dasselbe nicht möglich gewesen sein. Auch befinden sich noch jetzt viel Karolinen und Zuckerlinsen im freien Felde.

* Laurahütte, 23. November. Unglück oder Verbrechen? Vor etwa 4 Wochen verschwand der Kaufmann Mannberg von hier, ein angehender und wohlstürmter Mann, auf bisher unerklärliche Weise. Gestern endlich fand man die Leiche des Unglücks, mit Steinen beschwert, in dem Teiche des hiesigen Hüttenwerkes.

* Pleß, 24. November. Das Berliner Hofmarschallamt kündigt den Kaiserreich schon für Mittwoch an. Kleine Mittheilungen aus der Provinz. In Folge schlechter Geschäftsganges suchten die Kaufmann Rösner'schen Cheleute in Glatz den Tod zu finden. Sie schlossen sich in den Läden ein und öffneten die Gasbähne. Morgens wurde das Lokal gewaltsam von der Polizei geöffnet und das bewußtlose Paar sofort in ärztliche Behandlung genommen, welche bei beiden Personen von Erfolg war. — Die königl. Regierung zu Oppeln hat dem Hauptlehrer Namislo-Oderisch und den Lehrern Kreischmer-Nehow und Kenura-Schordzim für Förderung der deutschen Sprache Remunerations von je 100 Mark bewilligt. — Donnerstag Vormittag erhängte sich in Landek der 18jährige Sohn eines dortigen Ackerbürgers. — Die Kaufleute in Oppeln erklären, keine Weihnachtsgeschenke an ihre Kunden zu geben.

* Reichenberg, 24. November. Die R. Btg. schreibt: "Unsere heutige Rummel wurde wegen des Leitartikels: "Der Bawowicke Skandalprozeß" und wegen der Resolution des Gablonzer Nationalvereines von der F. f. Staatsanwaltschaft mit Bezahlung belegt." Der Gablonzer Nationalverein hatte sich gegen die Annahme der vom böhmischen Landtag dem Reichenberger Museum gewährten Subvention ausgesprochen. — In der dieser Tage zu Albrechtsdorf abgehaltenen Versammlung der Interessenten des Bahnbaus Gablonz-Tannwalz-Landessgrenze wurde eine Resolution gefaßt, dahin gehend, daß es ein Interesse des Kaunitz-Thales und der ganzen Gegend sei, die Bahn zum Anschluß an das schlesische Kohlenbeden weiter zu führen. Beschlüsse in diesem Sinne werden durch eine spezielle Abordnung direkt dem Handelsminister Baquemah überreicht werden.

Kirchen-Nachrichten aus Landeshut.

Evangelische Gemeinde.

Getraut:

Den 17. November: Fabrikosse Gustav Adolf Heinrich Neuschel aus Ndr.-Bieder mit der Rechtspflichttochter Anna Ernestine Pauline Kaiser von derselbst; Wittwer Karl Heinrich Otto, Fabrikweber zu Nieder-Bieder, mit der Witwe Ernestine Pauline Seidel geb. Schnabel aus Landeshut; den 19.: Junggesell August Heinrich Julius Taube, Stellenbesitzer zu Ndr.-Bieder, mit der Jungfr. Auguste Preuß, Tochter des Gutsbesitzer Heinr. Preuß von derselbst.

Gestorben:

Wanka in Ndr.-Bieder 1 T.; den 18.: Frau des Bäckermeister Josef Heinzel hier 1 S. Gestorben:

Den 17. November: S. des Fabrikoschmachers Alexander Luchs hier, 4 M.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Frl. Elisabeth Boese in Breslau mit Herrn Bürgermeister Paul Stammberger in Neisse. Frl. Olga Woller mit Herrn Oskar Heymann in Breslau.

Eheschließungen:

Herr Paul Burkhardt mit Frl. Bertha Schäke in Breslau.

Geburten:

Ein Sohn: Herrn Pastor Franz Gebauer in Spillen. Herrn F. Böer in Pleß. O.S. Herrn Buchhändler Hayn in Ostrau. Herrn Dr. Graebisch in Breslau. Herrn Amtsrichter Dr. Jackisch in Kattowitz.

Ein Mädchen: Herrn Oskar Hühner in Forsthaus Walster bei Döbeln. Herrn Staatsanwalt Nessel in Magdeburg.

Sterbefälle:

Herr erster Gerichtsschreiber Friedr. Albrecht in Neisse. Herr Pastor Hermann Klein in Friedland. Frl. Charlotte von Rohrschmidt in Breslau. Herr Hauptlehrer Constantin Makner in Königshütte. Frau Johanna Salzow, geb. Stiller, in Breslau. Herr Dr. med. Karl Neisser in Breslau. Herr Stadthauptmann-Rendant Johannes Trautmann in Namslau. Frl. Doktor Luise Somolit in Pleß.

Katholische Gemeinde.

Getraut:

Den 17. November: Wittwer Josef Baudt in Bögelndorf mit Jungfr. Anna Schmidt; Fabrikarbeiter Heinrich Kühn in Reichenhardsdorf mit Anna Wiederer derselbst; Fabrikweber Josef Havel in Leppersdorf mit Theresia Geier; Fabrikweber Franz Scholz hier mit Pauline Lachnit.

Geboren:

Den 14. Oktober: Frau des Mühlenbesitzer Max Nether hier 1 S.; den 21.: Frau des Fabrikweber Josef

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unsere innig geliebte Frau, Mutter u. Schwiegermutter

Wilhelmine Fischer.

Hirschberg i. Schl., den 25. November 1889.

Carl Fischer, Kgl. Locomotivführer, im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause aus, Bolkenhainerstrasse Nr. 5 c.

H. Maul's Seifenfabrik, Lichte Burgstraße 18

Offeriert vom großen Lager u. speziell für Festeinkäufe engros und endetail

Wachsstücke,

gelb u. weiß, von 1,50 Mf. an p. Pfund,

Wachswaren,

bunte, von 2,30 Mf. an per Pfund,

Baumkerzen

in Stearin, Paraffin und Wachs,

Salonkerzen,

in Stearin, Paraffin und Wachs,

Apoflo,

decorirte und gemalte Kerzen.

Gelegenheits-Kauf.

1 neues Pianino aus der Fabrik von Blüthner billigt zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Lamettaguirlanden

von 20 Pf. an,

Christbaumtüllen und Klemmer

per Groß von 75 Pf. an,

Berblech- und Chenillevögel

von 10 Pf. an,

Wachsire Engel

von 10 Pf. an,

Panoramakugeln,

Christbaumschne, Eisstimmer,

Eisgirlanden,

Cartonnagen

mit Seife von 10 Pf. an,

mit Parfüm von 20 Pf. bis zu 10 Mf.

Bossierte und gemalte Wachsstücke von 15 Pf. bis 3 Mf. Wunderbar schöne gemalte Kerzen mit Blumen und religiösen Sujets von 10 Pf. an.

Vorjährige Artikel werden zu 1/2 des Preises ausverkauft.

Freitag, den 29. November er., Nachmittags 4 Uhr,

Stadtverordneten-Sitzung.

Felscher,

Stadtverordneten-Vorsteher.

Zwang-Bersteigerung.

Mittwoch, 27. November,

Vormittags 10 Uhr,

wird im Gathof zum Kronprinz hier selbst

1 Singer-Nähmaschine

öffentlicht meistbietend gegen Baarzahlung von mir versteigert werden.

Das photographische Atelier

von Fr. Baltes, Bahnhofstraße 27,

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu Aufnahmen und Vergrößerungen in jeder gewünschten Größe.

Zu Vergrößerungen empfiehle besonders meine neu eingerichtete Vergrößerungs-Aufstalt. Arbeiten, für Weihnachten bestimmt, bitte möglichst bald bestellen zu wollen, um dieselben auf das Beste und Sorgfältigste ausführen zu können.

Spezialität: Kinderaufnahmen, Moment-Aufnahmen.

NB. Bitte, meine Firma mit einer hier früheren, meinem Namen sehr ähnlich klingenden nicht zu verwechseln.

Fr. Baltes, Bahnhofstraße 27.

Die Gross-Wein-handlung
gegründet 1760



C. M. Schlemmer,

Hirschberg i. Schl., empfiehlt für die Winter-Saison ihr reich sortiertes Lager gut gepflegter, garantirt reiner

WEINE zu billigst gestellten Preisen.

Rothe Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.

Moselweine, per Fl. von 80 Pfg. an.

Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark per Champagnerflasche an.

ff. Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc.

weiss und rothen Burgunder,

Französ. Champagner in den feinsten Marken, Deutsche Champagner, per Fl. von Mk. 2,25 an, sehr feine Grogk-Rum, Arac, Cognac.

Dörr-Gemüse

von A. Seidel & Co., Münsterberg i. Schl.

Niederlage: Paul Wolff,

Gegräupe-, Mehls-, Wild- und Geflügel-Handlung.

Empfiehle mein großes Lager von

Cigarren

guter abgelag. Qualitäten von

Fabriken ersten Ranges von 25 bis 200 Mark per Mille.

Echte

Havana-Importen 1889er Ernte,

ff. Cigaretten in großer Auswahl

Carl Oscar Galle Nachfolger

Robert Lundt.

Auf meine Ausstellung im Schuhmacher Hr. 3 möchte aufmerksam

Richters

-Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorsagehöfe und kann später durch einen Ergänzungskasten regelmäßig vergrößert werden. Preis: 50 Pfg. 1, 2, 3, 4. Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit Fabrikmarke „Anker“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel“, welches kostenlos übersenden: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Satzettel

vorläufig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Ritter-Burgstraße 14.

Non plus ultra
„Austria“
bester Schlittschuh befestigt sich
von selbst.



Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,
Präsent-Bazar. Haus- und Küchenmagazin.

Concurrenz-Café,

250 Gramm 30 Pfg.

Wir garantiren für eine rein und fräftig schmeckende Waare.

Café-Concurrenz-Surrogat-Fabrik.

Hirschberg i. Schl.

Niederlagen bei

Hugo Niepold.

Robert Lundt.

W. Kittelmann,

vormals Pücher.

M. Puerschel.

Schlittschuhe!

Nur Prima Qualitäten.

Beste Systeme!

Großartige Auswahl

empfiehlt billigst

Ostern 1890

suche ich für meine photographischen Ateliers zu Hirschberg u. Warmbrunn

je einen Lehrling.

E. Pietschmann, Photograph.

Ein Wirthschafts-Eleve,

mit genügender Schulbildung, findet gegen angemessene Pension bald, Neujahr oder Ostern 1890 Stellung bei Inspector Baumert, Dom. Boberau bei Liegnitz.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 28. November,
Abends 8 Uhr,

Hauptversammlung.

Vorstandswahl.

Vortrag:
Die technische Bedeutung des Salzes
und Bemerkungen über die Falb'sche
Theorie.

Vergnügungs-Kalender.

Restaurant zum Casino
Hospitalstraße 17.

Hente: Dame-Kaffee.

H. Schätz.

Ein 3stöckiges Haus mit
gängiger Bäckerei in Liegnitz auf einer der
belebtesten Straßen ist veränderungs-
halber preisw. sofort zu verkaufen.

Bedeutender Mietshüberschuss. Näh.
bei W. Gutsche, Haynau i. Schl.

Arbeitsmarkt.

Mädchen,

die das Kochen erlernen wollen, können
sich melden in der

Offizier-Speiseanstalt,
Hospitalstraße Nr. 24 in Hirschberg.

Zum baldigen Antritt suche einen
mit der Leinen-Branche und Kunst-
schaft in Preußen und Polen ver-
trauten jungen Mann für Reise und
Comptoir.
otto Assert, Landeshut i. Schles.

Concerthaus in Hirschberg.

Heute Dienstag, 26. November, Abends 8 Uhr:

CONCERT

des Deutschen Damenquartetts

und der Pianistin

Fräulein Anna Lemke.

Billets in der Buchhandlung von Georg Schwaab.

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

Priesterstrasse 8.

Inhaber: G. Pohle.

empfiehlt

Schultheiß Versand-Bier per Glas 20 Pf.

Croiswitzer Böhmisch „ 15 „

Echt Culmbach (1. Act.-Br. Culmb.) „ 25 „

Reichhaltige Speisekarte

(kleine Preise).

Meissner Schloßbräu, Ak. 3,25

Meissner Schloßbräu, Ak. 3,00

per 25 Flaschen à 1/2 Liter,
frei in's Haus, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

H. Ruckhaber, Deutsche Bierhalle.

Hierzu 1 Beilage.

Dienstag.

Vortrag des Herrn Professor Falb.

Der vorgestrige Sonnabend sollte in des Wortes doppelter Bedeutung ein Falbtag sein, da draußen in der Natur, welcher der Wetterprofessor einen kritischen Tag erster Ordnung ankündigte und im Konzerthausaal, von dessen Podium herab der bekannte Wetterologe sein Evangelium von den kritischen Tagen, der Eiszeit und der Sintfluth einer zahlreich erschienenen Gemeinde verkündigte. Unseren Lesern mögen einige der Persönlichkeit des Gelehrten betreffende Notizen nicht unwillkommen sein. Herr Falb war ursprünglich katholischer Geistlicher und hielt als solcher theologische Vorlesungen an der Universität zu Graz. Von der Theologie wandte sich die Neigung des Herrn Falb immer mehr den Naturwissenschaften zu, sodass er schließlich sein Lehramt aufgab und nun ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen lebte.

Als Privatgelehrter lebte Herr Falb u. A. auch einige Jahre in Leipzig und gegenwärtig hat er sein Domizil in Berlin. Seine Sprache ist stark durchsetzt von dem traulich klingenden Dialekt seiner steirischen Heimat. Die Einleitung des Vortrages, welcher geeignet war, auch das Interesse der Ungläubigen zu fesseln, bildete ein kurzer geschichtlicher Rückblick, in dem hervorgehoben wurde, dass das allgemeinere Interesse an der Witterungskunde erst in neuerer Zeit mehr hervorgetreten sei, nachdem verschiedene Mängel der früheren Forschungen neuerdings Befüchtigung gefunden hätten. Wohl hat man früher schon an gewisse Einflüsse des Mondes auf die Erde und auf das die Erde beherrschende Wetter geglaubt, aber eine wissenschaftliche Erklärung ist nicht dafür gegeben worden. Vortragender hat sich nun seit dem Jahre 1868 in eingehender Weise mit diesen geheimnisvollen Beziehungen zwischen Mond und Erde beschäftigt und namentlich seine Aufmerksamkeit dem Vorkommen von Wintergewittern zugewendet; die im Laufe der Jahre bis 1875 zusammengestellten Thatsachen haben nun ein beträchtliches Beweismaterial für den Mondeinfluss auf die Witterungsverhältnisse ergeben. Unsere Erdatmosphäre wird hauptsächlich von zwei großen Luftströmungen beeinflusst; es sind dies die Nord- und Südströme, oder richtiger im Folge der Ablenkung durch die Drehung der Erde die Nordost- und Südostströmme. Über die Entstehung dieser Strömungen gab Vortragender genaue Erklärungen. Die Veranlassung dieser Luftströmungen ist in der außerordentlichen Erwärmung der Luft in der Äquatorialgegend zu suchen. Dort steigt die heiße, leichte Luft empor und zum Erdball strömen aus den Polargegenden kalte, schwere Luftschichten herab. In der heißen Zone herrscht eine gleichmäßige Witterung, weil die Polarströmung dort in Folge des zurückgelegten weiten Weges nur wenig Einfluss besitzt; in unserer gemäßigten Zone aber sind beide Luftströmungen, die heiße und die kalte, annähernd gleich stark. Deshalb ist bei uns das Wetter abwechselnd schön oder regnerisch, je nachdem die eine von den beiden Luftströmungen überwiegend ist. Außer der Sonne übt nun aber auch der Mond seine Ausstrahlungskraft auf die Erde aus und zwar am stärksten in den Perioden, in denen er der Erde am nächsten steht. Im Folge der Anziehung des Mondes steigt der Äquatorialstrom schneller empor, ebenso strömen die Polarwinde stärker und schneller. Die an solchen Tagen aufeinander treffenden Gegensätze sind also schroffer wie sonst und die Wirkungen des Zusammenstoßes deutlicher erkennbar und kräftiger, d. h. es treten Stürme, Gewitter und bedeutende Niederschläge ein. Nun ist aber die Anziehungs- kraft des Mondes keine gleiche, sondern es ist nach den astronomischen Konstellationen, wie Vollmond, Neumond, Widerstern, eine stärkere oder schwächere. Das ist die ganze Theorie der kritischen Tage. Man hat hierbei verschiedene Faktoren in Betracht zu ziehen und zwar: 1) die Erdnähe des Mondes; 2) den Zeitpunkt, an welchem der Mond die Mittellinie des Himmels einnimmt; 3) die größte Nähe der Sonne; 4) das Frühjahrs- und Herbstäquinoxtium (Tage und Nachgleiche); 5) den gleichartigen Einfluss von Sonne und Mond auf die Erde (Neumond, Vollmond). Je nachdem nun ein oder mehrere dieser Fluktuatoren zusammen treffen, ergeben sich kritische Tage dritter, zweiter oder erster Ordnung.

Der nächste kritische Tag sollte der vorgestrige, der 23. November, sein. Die Natur aber hat Herrn Falb in Stich gelassen. Der 23. November war nicht allein kein „Falbtag“, sondern ein Tag herrlichster Winterwitterung und höchstens kritisch für den Vortragenden. Auch der gestrige und heutige Tag bestätigten nachträglich die Theorie Falb's nicht. So hat sich diesmal der Himmel klar und bündig gegen Herrn Falb erklärt. Über irgendwelche Wetterkrisen in anderen Gegenden ist bis jetzt gleichfalls keine Nachricht eingetroffen!

Im nächsten Jahre sollen ganz besonders der 20. März und der 28. September zu beachten sein. Vortragender führt dann Fälle an für seine Behauptung, dass sich die Wirksamkeit der kritischen Tage auch bei den schlagenden Wettern in den Bergwerken äußert. Nur kam der Redner zu dem letzten Theile seines Vortrages. Bei dem Vorausgegangenen mag es ihm leicht geworden sein, Gläubige zu finden. Dieser leichte Theil aber erstreckte sich auf ein Gebiet, wo menschliche Voraussehungen und Berechnungen aufzuhören und alles lediglich auf Muthmaßungen zurückzuführen ist, für welche ein Beweis nicht gegeben ist und auch nicht gegeben werden kann. Herr Falb äußerte sich nämlich über Sintfluth und Eiszeit. Nach der Theorie des Herrn Redners tritt nämlich alle 10 500 Jahre eine Sintfluth ein. Sonach lässt sich das System der kritischen Tage auch auf lange kritische Perioden übertragen, und danach müssten auf unserem Erdball mächtige Umwälzungen in gewissen Zwischenräumen wiederkehren. Außer der Bibel weisen die Sagen der alten Kulturvölker, ebenso auch die geologischen Forschungen auf eine frühere große Überschwemmung und Eiszeit hin. Die letzte Sintfluth ließ sich auf 4000 Jahre vor Christo berechnen; danach wäre die Zeit der größten Erwärmung um 1200 nach Chr. anzunehmen und wir befinden uns also noch in der verhältnismäßig günstigeren Zeit. Auch diese Ausführungen verfolgten die Zuhörer mit großem Interesse, selbst die törichtliche Voraussicht der wiederkehrenden Sintfluth vermag ein wesentliches Unbehagen kaum zu erwecken, soll sie doch — nach der Berechnung des Herrn Professors Falb — erst um das Jahr 6400 eintreten. Das kann also auch für ängstliche Gemüther zur Beruhigung dienen. Ein Vergleich der religiösen Überlieferungen mit den Ergebnissen der Forschung und der Nachweis, dass kein Widerstreit zwischen beiden besteht, sondern die ersten sich als allegorische Bezeichnungen für die wissenschaftlich festgestellten Thatsachen ergeben, schloss den Vortrag.

Ob die mit reichem Beifall belohnten Darlegungen, wenn sie einen anderen Zweck hatten, als Herrn Falb einen materiellen Erfolg zu bringen, den Hörern besondere Vortheile gebracht haben, ist wohl zu bezweifeln. Wer eine meteorologische Vorlesung erwartete, sah sich in seinen Voraussehungen getäuscht. In der Hauptfache bestehen die Mittheilungen des Herrn Falb in einer Vorlesung über die Elemente der Witterungskunde, die in guten

Unterrichtsanstalten den Schülern oberer Klassen schon kein Geheimnis mehr sind. Gewichtige Aufschlüsse, von denen die Zuhörer auf die Dauer profitieren können — und darin liegt nach unserer Auffassung der wahre Wert eines derartigen Vortrages — hat Herr Falb nicht gegeben. Wer nichts weiter wollte, als einen mit dem Nimbus des Ungewöhnlichen umgebenen Mann über seine Beobachtungen und Erfahrungen fesselnd sprechen zu hören, darf gewiss mit dem Resultat des Abends zufrieden sein. Wer jedoch geglaubt hat, in Herrn Professor Falb einen fundigen Thebanen zu finden, welcher das Wort Göthe's: „Geheimnisvoll am lichten Tag lässt sich Natur des Schleiers nicht berauben!“ zu Schanden macht, der müsste enttäuscht werden. Den Vorstehern der Vereine jedoch, welche das Auftreten des Herrn Falb hier vermittelten haben, gebührt rücksichtslose Anerkennung von allen Denen, die bis dahin keine Gelegenheit gehabt hatten, die interessante Bekanntschaft des vielbesprochenen Herrn Falb zu machen.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Warum? Das will ich Ihnen sagen. Weil ich sorgen und sparen will für mein Kind. Habe ich ein Vermögen zusammen, hinreichend genug für die Christen, welche ich ihm zu bereiten wünsche, dann keine Stunde länger in diesen Verhältnissen. Hätte ich auf andere Weise für seine Zukunft Sorge tragen können, wie gern, wie freudig hätte ich es gethan. Aber was hatte man mich gelehrt, was sollte ich, einzig auf meine Kräfte angewiesen, unternehmen, um meinem Sohn ein sorgenfreies Dasein zu bereiten? Sie sehen es, wie ängstlich ich ihn von Allen, die bei mir verlebren, fernhalte; wie nur Sie und selten einmal Ihr Vetter das Kind sehen dürfen; wie ich es bewahre vor jedem rauhen Hauch, der es treffen könnte. Ich erziehe es, so gut ich es vermag, und ich bete, ja, auf meinen Knieen bete ich oft zu Gott, er möge das Kind nicht entgelten lassen, dass ich seine Mutter bin. Wie verwerflich oft meine Handlungsweise sein mag, mein Beweggrund ist gut; denn ich sage mir jeden Tag, jede Stunde, wenn meine Kräfte zu sinken drohen: es ist um seinetwillen. Die Liebe zu diesem Kinde ist der einzige Stern in meinem dunklen Dasein, und Gaston ist zart und schuldlos bis jetzt, wie nur irgend eine Kinderseele es sein kann. Ist es Ihnen nie begegnet, dass Sie einen Sumpf sahen, ein trübes, dunkles, unheimliches Wasser voll Schlamm und lauernden Un- tiefen, und es blüht doch eine wunderschöne, schneeweisse Wasserrose, Thauperlen im Kelch, daraus hervor und entfaltete ungehindert ihre reinen Blätter im goldenen Sonnenlicht? Sehen Sie, das ist mein Sohn, das ist die Mutterliebe zu meinem Kinde.“ Sie schwieg und sah auf Feliz, dessen Lippen leise zuckten. Jetzt ergriff er ihre Hand, neigte sich tief herab und drückte einen ehrfurchtsvollen Kuß darauf. —

Zu der großen Christianskirche im Westen der Stadt flüchteten ganze Züge schaustufiger Menschen. Vorübergehende blieben stehen, fragten, was es gäbe und schlossen sich, sobald sie die Antwort hörten, ohne Weiteres den Andern an. Das sah man wirklich nicht alle Tage, wie eine junge, wunderschöne Baronesse einem jungen, wunderschönen Schauspieler angetraut wurde. Und von Janos Komorni wussten Alle etwas, selbst die minder begüterten, einer tieferen Volkschicht Angehörenden. Um seinetwillen war vor kaum einem halben Jahr die Residenz in eine Art Aufruhr gerathen, das Publikum hatte gejubelt, die Presse Hymnen angestimmt, der Theaterdirektor goldene

Tage gehabt, die Bestellungen auf Lorbeerkränze mit Schleifen und auf große Bouquets wollten kein Ende nehmen; jetzt war der Feierliche gekommen, um sich aus den Mauern derselben Residenz, die ihn damals fast in den Himmel erhob, die Braut zu holen, und das musste man natürlich sehen. Die postirten Schauspieler hielten gute Ordnung. Durch die große Hauptspalte, über die reich mit Blumen und Tannenzweigen bestreuten Stufen durfte Niemand; nur die Seiteneingänge waren zum Eintritt frei. Man lief drinnen Sturm um gute Plätze; Küster und Kirchenfrauen hatten kaum Hände genug, um all die kleinen Münzen, mit denen man sie günstig stimmen wollte, einzusäcken. Endlich rasselten die Kirchenschlüssel, die Thüren der Betstühle knarrten, in allen Seitengängen wogte es und drängte nach.

Hell schien die freundliche Augustsonne am wolkenlosen Himmel, ein warmes Sommerlüftchen fächelte durch die schweren, weit zurückgeschlagenen Kirchenthüren; draußen ward das Rollen vieler nacheinander voraufzehender Wagen hörbar, und gerade jetzt trat der Prediger, ein älterer Mann mit einem milden, guten Gesicht, auf die Stufen des blumengeschmückten Altars. Brausend segte die Orgel ein, von der fundigen Hand eines tüchtigen Organisten behandelt, und langsam feierlich kam der lange Brautzug den Hauptgang herab. — „Da sind Sie! Da kommen Sie!“ flüsterte es im Publikum. „Siehst Du sie schon?“ „Noch nicht!“

„Wer mag die erste Dame sein?“ — „Das ist ja die Mutter der Braut.“ — „Mutter? Nicht möglich! Dazu sieht sie ja noch viel zu jung aus.“ — „Lassen Sie sie nur einmal ganz in die Nähe kommen; das

blaue Atlasskleid mit den weißen Spitzen und Rosen und das Dekolletieren allein macht nicht.“ Sehen Sie jetzt den Puder und die Schminke und die bemalten Augen?“ — „Ja, Sie haben recht; sie ist's gewesen. Vor zehn, zwölf Jahren musste sie aber bildhübsch ausgesehen haben.“ — „Hat sie auch, ich habe sie gekannt.“ — „Wer ist denn der Herr, der sie führt?“ — „Das wissen Sie nicht? Das ist der Konsul Volkmar, ein gescheidter und reicher Mann; sie wollte ihn für ihr Leben gern heirathen; aber er nahm sie nicht.“ — „Dann haben beide guten Geschmack bewiesen. Der Mann sieht stattlich und vornehm aus.“ — „Ah, das Brautpaar! Gestehen Sie ehrlich: Das ist, was man einen Anblick nennt.“

Janos Komorni erschien mit Lizzie von Brandt am Arm. Er trug sein schönes, lockiges Haupt hoch und stolz; ein sieghaftes Leuchten sprach aus seinen ausdrucksvoollen Augen; wie im Triumph ging er zum Altar, und das leise Lächeln, das seine vollen Lippen wölkte, erzählte von dem Gefühl befriedigter Eitelkeit, die neben allem Glück des Herzens ihr Recht forderte. Felicia dagegen hatte ihr reizendes Köpfschen unter dem blühenden Myrrhenkranz tief gesenkt, als beschämte sie ihr großes Glück, als müsste sie in Demuth dafür danken. Der prachtvolle Brautschleier hüllte sie ganz ein; aber zum Glück war er durchsichtig genug, um den Zuschauern das seine, regelmäßige Profil zu zeigen, die blauen, schwarzbewimperten Augen, den kleinen Mund mit der kurzen, schön geschnittenen Oberlippe. Das schwere weiße Brokatkleid rauschte und knirschte bei jedem Schritt, das nächstfolgende Paar war genötigt, weit zurückzubleiben, um die lange Schleife der Braut nicht zu gefährden. Sie trug keinen Schmuck; der ganze weiße Anzug war mit blühenden Myrrhen besetzt; nur um den Nacken hatte sie ein prachtvolles Halsband tadeloser echter Perlen geschlungen, ein wahrhaft fürstliches Geschenk, das ihr der Pathé Harry Volkmar gestern überreicht hatte.

— „Wie wunderbar, dass sie die Perlen trägt an ihrem Hochzeitstage,“ bemerkte eine alte Frau aus dem Volk, die einen guten Platz erobert hatte, „die bedeuten ja Thränen. Ach, und sie sieht sich gar um. Meine selige Mutter pflegte zu sagen, dann blieben Cheleute nicht zusammen. Na, es mag auch ein dummer Aberglaube sein; heutzutage halten die Leute all' so etwas für Unsinn.“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Auf das Dienstag Abend im Konzerthause stattfindende Auftritte des deutschen Damenquartetts möge an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht sein. Die mitwirkenden Damen werden uns als Künstlerinnen bester Qualität bezeichnet. Die Beteiligung der Pianistin Fr. Lemke dürfte dem Abend einen besonderen Reiz verleihen.

Vermischtes.

— Fürst Bismarck als Assuranztechniker. Fürst Bismarck scheint manchmal Zeit zu finden, seine Mußstunden dem Studium des Assuranzwesens zu widmen, und dieser Umstand ist einer amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche sich um die Konzeßion zum Geschäftsbetrieb in Preußen bewarb, ziemlich übel bekommen. Es ist dies die bekannte, das sogenannte „natürliche Brämenbemessungs-System“ fülltstrende „Mutual Reserve Fond Life Association“, deren Delegirte, mit Empfehlungs- und Kreeditbriefen erster amerikanischer Firmen versehen, sich vor einigen Wochen im „Kaiserhof“ in Berlin eingliederten. Sie machten sofort ihre Besuche bei den einflussreichsten Persönlichkeiten und unter Andern auch bei dem Grafen Herbert Bismarck, welcher sie ziemlich fühl empfing und ihnen erklärte, er sei nicht in der Lage, etwas für die Gesellschaft zu thun, welche den gesetzlich vorgeschriebenen Weg zur Erlangung der Konzeßion einschlagen möge. Das Gesuch wurde nun dem preußischen Minister des Innern, Herrn Herrfurth, überreicht, und dieser legte es, wie wir der Londoner „Review“ entnehmen, auf spezielles Verlangen dem eisernen Kanzler vor. Bei Durchsicht der Namen derjenigen Versicherungen, nach deren Ableben die „Mutual Reserve“ bereits Entschädigungen ausbezahlt zu haben vorgab, fiel es dem Fürsten Bismarck auf, dass sich unter denselben sehr wenige der in Nordamerika lebenden zahlreichen Deutschen befanden, und als er endlich auf den Namen eines gewissen Karl Henzel stieß, der seinerzeit Agent einer deutschen Dampferlinie in New-York gewesen war, ließ sich der Reichstanzler auf vertraulichem Wege in New-York erkundigen, in welcher Weise dieser Schadenfall von der Gesellschaft behandelt worden sei. Die Antwort lautete dahin: der verstorbene Karl Henzel sei ein bekanntes Mitglied der deutschen Kolonie in New-York gewesen und habe das „natürliche Brämen-System“ der „Mutual Reserve“ stets außerordentlich belebt, nach seinem Tode entdeckte aber die Direktion der Gesellschaft, dass er zeit seines Lebens zu viel getrunken habe und bot der Witwe anstatt der versicherten Summe von 10000 Dollars nur 2500 Dollars in Baarem an und außerdem noch einige werthlose Schuldcheine, wogegen dieselbe den Empfang von 10000 Dollars quittieren sollte. Die Freunde des Verstorbenen nahmen sich jedoch der Witwe an und nach Androhung der Veröffentlichung dieses Vorgehens gelang es ihnen endlich, die Versicherungssumme vollständig zu erlangen. Nach Empfang dieser Information ließ sich Fürst Bismarck die Polizeibedingungen der „Mutual Reserve“ vorlegen und als der Minister dieselben zurückhielt, fand er einzelne Stellen mit dem berühmten Blaustift des Kanzlers angestrichen und speziell bei einem Paragraphen die Bemerkung: „Aufgepasst! Natürlich nehmen die Kerls auf Seite 2 Alles zurück, was Sie auf Seite 1 so schön versprochen haben.“ Das Ende vom Liede war, dass Minister v. Herrfurth das Altenstück seinem Referenten mit dem Bemerk zu rückgab: „Hier sehen Sie eine der schönsten Erfindungen, auf die jemals der menschliche Geist verfallen ist. Es bleibt Ihnen überlassen, für diese Rückäußerung die entsprechende diplomati-

tsche Form zu finden." Einige Tage darauf erhielt die kompetente Behörde eine Befehl des Inhalts: "Berlin, 26. August 1889. Der Herr Minister hat befohlen, den Antrag der Mutual Reserve Fund Life Association zurückzuweisen. Hemptenmacher, Regierungsrath."

Hopfen und Malz — Götterhalt's. In Stockholm konnte man vor einem Jahre noch kein Glas deutschen Bieres erhalten; jetzt sind dort, wie man der R. B. mitteilt, nach deutschem Muster Bierhälften eingerichtet, in denen Fassaner, Augustiner, Löwenbräu, Erlanger, Pöschl und anderer echt deutscher Gambrinustrank ausgeschankt wird.

Letzte Nachrichten.

Halle, 24. November. Der sozialdemokratische Parteitag für Sachsen, Anhalt und Thüringen war sehr zahlreich besucht. Er beschloß, in sämtlichen Kreisen Kandidaten aufzustellen und ernannte ein Central-Agitationskomitee mit dem Sitz in Halle. Einstimmig wurde bei Stichwahl anderer Parteien Stimmenenthaltung proklamirt.

Wien, 24. November. Sämtliche deutschen Bezirke und Gemeinden Böhmens werden eine Petition an den Kaiser richten, um ihn zu bitten, dem vom böhmischen Landtage beschlossenen Sprachen-Grenzgesetze für die autonomen Behörden die Sanktion zu verweigern.

Belgrad, 24. November. In der morgigen Skupstina-Sitzung wird der Finanzminister eine Übersicht über die letzten zwei Jahre der Finanzwirtschaft erbringen und gleichzeitig einen effektiven Kredit von 20 Millionen verlangen, wovon $9\frac{1}{4}$ Mill. für Eisenbahnzwecke und $10\frac{1}{4}$ Millionen zur Deckung der schwebenden Schulden benötigt werden.

Rom, 24. November. Heute, am Vorabend der Eröffnung der Kammer, fand in der Arena Flaminia eine große Versammlung der radikalen und demokratischen Partei statt. 34 Vereine waren vertreten, sowie 4 Abgeg. und 1500 Personen anwesend. Es sprachen einige Anarchisten gegen das Kapital, die Bourgeoisie etc. Sie brachten mehrere Tagesordnungen ein, die verworfen wurden. Die Versammlung votierte die Tagesordnung des Zentralkomitees, welche die obligatorische Unfallversicherung und sonstige Hilfe seitens des Staates verlangt. Die Ordnung wurde nicht gestört.

weshalb die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes unnötig erscheine.

Rom, 25. November. In der heutigen Thronrede heißt es, daß gegenwärtig der industriellen Entwicklung des Landes feste Grundlagen gegeben seien. Der Friede scheint augenblicklich mehr als je gesichert. Dank den Anstrengungen der großen Mächte, des Königs eigenen Bestrebungen, sowie denen der Verbündeten. Man würde fortfahren, sorgfältig darüber zu wachen, ohne jedoch das Budget zu sehr zu belasten, daß den Anforderungen der Armee und der Marine genügt werde, welche Vertheidiger der Einigkeit und Unabhängigkeit des Landes seien und welche mit unserem guten Rechte der beredte Ausdruck unserer Interessen in der Welt sind."

Wetterhaus am Postplatz, 25. November, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 726 gestern 737 Thermometer $+ \frac{1}{2}$ gestern 0 G. R. Höchster Stand heut: $+ 1$ gestern 0 G. R. Niedrigster Stand heut: $- 6$ gestern $- 6$ G. R.

Goldberg, 23. November. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 18,20 bis 18,70 — 19,00 M. Roggen per 100 kg 17,40 — 17,70 — 18,00 M. Hafer per 100 kg 16,80 — 17,90 M. Butter per 1 kg 1,80 M. Eier per Schaf 3,20 M. Getreide per 100 kg 6,00 — 6,50 M. Stroh per 100 kg 4,50 — 5,00 M.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 25. November. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die gegenwärtige Lage in Brasilien für beruhigend,

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	G. v. 22.11.	G. v. 23.11.
Deutsche Reichs-Anleihe	88	88
do. do.	4 107,40 b G	107,40 b
Preuß. Staats-Anl. conf.	3 $\frac{1}{2}$ 102,40 G	102,40 G
do. do.	4 105,70 G	105,70 G
Berliner Stadt-Oblig.	3 $\frac{1}{2}$ 102,40 b	102,40 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4 101,75 G	101,75 G
Kurz- u. Neum. neue	3 $\frac{1}{2}$ 101,75 b	101,75 b
do. do.	4 — —	— —
Landes-Gr.-Pfdbr.	4 — —	— —
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 100,10 b	100,10 b
Ostpreußische	3 $\frac{1}{2}$ 99,90 b	99,90 b
Pommersche	3 $\frac{1}{2}$ 100,90 b	100,90 b
do. do.	4 — —	100,90 G
Posensche	4 101,50 b	101,50 b
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 99,90 b	99,90 b
Schl. altlandschaftl.	3 $\frac{1}{2}$ 100,90 G	100,90 G
do. landsh. Lt. A. u. C.	3 $\frac{1}{2}$ 100,90 b	100,90 b
do. do. Lt. A. u. C.	4 100,90 b	— —
do. do. neue	3 $\frac{1}{2}$ 100,90 b	100,90 G
Westpr. rittersch. L. B.	3 $\frac{1}{2}$ 100,90 b	100,90 b
do. do. II.	3 $\frac{1}{2}$ 100,90 b	100,90 b
Schlesische Rentenbriefe	4 103,90 b	103,90 b
Hamb. St. Anl. v. 1886	3 91,90 b	91,90 b
Sächs. Anl. v. 1869	4 101,90 G	— —
do. Rente v. 1878	3 92,90 b	93 G

Hamb. Hyp. r. 100

	G. v. 22.11.	G. v. 23.11.
Meininger Hypoth.-Bf.	4 102 b G	102 b G
Nordd. Gr.-Gr.-Pfdbr.	4 101,50 b	101,50 G
Bomun. Gr.-Bf. I. r. 120	5 97,40 b	97,40 b
do. II. r. 120	5 93,50 b	93,50 b
do. II. r. 110	4 91,20 b	91,20 G
do. I. r. 100	4 88,10 b	89,50 b
Pr. B.-Gr.-Pfdbr. r. 110	5 112,10 G	112 G
X. Ser. r. 110	4 110,00 G	110,00 G
VII. IX. Ser. r. 100	4 100,90 b	101 b
XI. Ser. r. 100	3 $\frac{1}{2}$ 98,50 G	98,50 G
do. Centr.-Pfdbr. r. 100	4 100,70 b	100,40 G
do. do. r. 100	3 $\frac{1}{2}$ 98,10 b	98,10 b
Pr. Hyp. A.-B. I. r. 120	4 110,00 G	110,00 G
VII. r. 110	5 110 G	110 G
do. div. Ser. r. 100	4 101 b	101 b
do. do. r. 100	3 $\frac{1}{2}$ 98,50 b	98,50 b
Schl. Boden-Credit-Bf.	5 102,75 G	102,75 G
do. do. r. 110	4 110,00 G	110,00 G
do. do. r. 100	4 100,75 G	100,90 G
do. do. r. 100	4 99 b	98,90 G
Schwed. Hyp.-B. v. 1879	4 103 G	102,80 b
do. do. v. 1878	4 102,75 G	102,75 G

Mosco-Rjäsan (gar.)

	G. v. 22.11.	G. v. 23.11.
Rjäsan-Kozlow (gar.)	4 91,90 b	91,90 G
Russ. Südwestb. (gar.)	4 90,60 G	90,60 b
Rübines-Bologoye*	5 90,70 b	91 b
do. II. Em.*	5 86,40 b	86,40 b
Translauf. Bahn (gar.)	3 73,80 b	74 b
do. do.	3 74,50 b	75,10 b
Warsch.-Wien II. Em.*	5 101,20 b	101,50 b
do. III. Em.*	5 101,20 b	101 b
do. IV. Em.*	5 101 b	101,50 b
Wladikawkas (gar.)	4 89,40 G	89,90 b
Gothardbahn IV. Ser.	5 —	—
Ital. Eisenbahnen	3 57,80 b	57,80 b
Central-Pacific	6 110,70 b	110,70 b
North. Pac. First M. B.	6 111,90 b	111,90 b
do. do. II.	6 108,40 b	108,40 b
do. do. III.	6 104,25 b	104,25 G
Oregon R. & Nav.	5 101,90 G	101,90 G
St. Louis & San Franc. G. M. B.	6 112,10 b	112 G

Oppelner Portl.-Gem.

	G. v. 22.11.	G. v. 23.11.
Oppelner Portl.-Gem.	6 127,25 G	127,40 b
Werdbe. Gr.-he. Berl.	12 $\frac{1}{4}$ 268,75 b	268,90 b
Posener Spittfabrik	— — —	— — —
Renner, Spinnerei	9 129,50 b	129 G
Schles. Cement	18 $\frac{1}{2}$ 206,25 b	206,25 b
do. Leinen-Ind.	6 $\frac{1}{2}$ 136,50 G	136,50 b
Stett.-Dreb. Portl.-C.	15 175 b	174 b
do. Chamotefab.	30 407 b	406 G
do. Vulkan-B.	158,10 b	160 b

Gold-, Silber- u. Papiergeld.

	Golds. Conto in Mark.
E. Bankn. v. Pfd. St.	20,80 b
Frz. Bankn. v. 100 Fr.	80,80 b
Do. Lomb.	5 $\frac{1}{2}$ u. 6
Russ. Bankn. 100 R.	215,90 b

Breslauer Producten-Bericht.

Breslau, 25. November, 9 Uhr 80 M. Landzuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen ruhiger.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhiger, per 100 kg weißer 17,40 — 18,90 — 19,00 M. gelber 17,80 — 18,15 — 18,20 M. Roggen, Dual. gut veräußl., bezahlt wird, per 100 kg netto 17,80 bis 17,80 — 18,00 — 18,00 M. Gerste ohne Zehner, per 100 kg 16,50 — 16,80 — 17,00 — 17,00 M. weiß 17,40 — 18,15 — 18,20 M. Hafer mehr aufgeführt, per 100 kg 15,00 — 15,50 — 16,50 M. feinstes über Notiz bezahlt. Mäts bezahptet, per 100 kg 15,00 — 15,50 — 16,00 — 16,00 M. Erbsen sehr fest, per 100 kg 15,00 — 16,00 — 16,00 — 17,50 M. Zwiebeln sehr fest, per 100 kg 16,00 — 17,00 — 17,00 — 17,50 M. Lupinen in sehr fest. Stimmung per 100 kg gelb 9,50 — 10,50 — 12,00 M. blaue 8,20 — 9,20 bis 11,00 M. Widen mehr bezahpt, per 100 kg 14,00 — 16,00 bis 16,00 M. Dölfaten schw. Umsatz. Schlagleinen in matter Stimmung. Schlagleinen sat per 100 kg 18,50 — 20,50 — 21,50 M. Winterراس per 100 kg 29,80 — 31,30 — 31,80 M. Winterراس per 100 kg 28,70 — 29,70 — 30,80 M. Raps zu haben, behauptet, per 100 kg schwarz 14,60 — 15,00 M. fremde 14,10 bis 14,60 M. Raps zu haben, sehr fest, per 100 kg 14,60 — 15,00 — 15,50 M. Raps zu haben, mehr bezahpt, per 100 kg 13,00 — 13,50 M. Dölfaten gut veräußl., per 100 kg 18,00 — 18,50 M. Kleesamen gute Qualität, rother sehr fest, per 50 kg 42 — 48 M. weißer keine Qualität gut bezahpt, per 50 kg 42 — 48 M. Raps zu haben, über Notiz. Tannen-Kleesamen ohne Angebot. Tannen-Kleesamen sehr fest.

Mehl in fest. Stimmung, per 100 kg incl. Sad. Br. 10